



# VERBAND DER FAMILIEN STIRNIMANN STIRNEMANN



Rundbrief Nr. 34

Ruswil – März 2008

Liebe Verwandte und Bekannte  
Sehr geehrte Mitglieder und Freunde unseres  
Familienverbandes

"Für mich ist es so wichtig, eine Familie um mich zu haben, in der man sich gemeinsam über Erfolge freut und sich über schwere Zeiten hinweg hilft." Diese Worte von der US-amerikanischen Lyrikerin und Prosaistin Sylvia Plath (1932-1963) klingen wie Seelenbalsam, wenn ich in den aktuellen Nachrichten von gewalttätigen Jugendlichen und schlimmen Familientragödien lese. Die kleinste Zelle unseres Staates, die Familie, scheint brüchig und instabil zu werden, ja es stellt sich sogar die Frage, ob die uns bekannte, traditionelle Form der Familie endgültig ein Auslaufmodell ist? In Frankreich, so habe ich es irgendwo in einer Zeitung gelesen, sollen sogar mehr als die Hälfte aller Mütter allein erziehend sein. Wo sollen da die Heranwachsenden noch einen Halt finden, wenn die Familien zerrüttet sind und sich die Jungen selber in einer schwierigen Lebensphase befinden?

Dies könnte tatsächlich der Grund sein für die zunehmende Orientierungslosigkeit und Gewaltbereitschaft vieler Menschen. Aber ist die Lösung dieser Problematik so einfach? Wenn man bedenkt, dass die eingangs zitierte Amerikanerin Sylvia Plath in ihrer Jugend ein Opfer sexueller Gewalt wurde und sie als Erwachsene derart unter Depressionen litt, dass sie 1963 freiwillig aus dem Leben schied, so kann für mich der Begriff "Familie" so in seiner Allgemeinheit nicht als der gewünschte Problemlöser erhalten. Denn Familie

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Dem Mönch Jodokus ins Tagebuch geguckt	2
Markus Stirnimann	6
Forum	9
Verschiedenes	10

kann auch, viele Biografien zeugen leider davon, einengend, erdrückend, ja sogar verletzend wirken.

Vielmehr ist für mich die kleine Nuance von absoluter Wichtigkeit, wie "Familie" gelebt wird und nicht, wie eine Familie lebt. Die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern, wertschätzend, respektvoll und stets die Würde des Individuums achtend, sind für mich von grösster Bedeutung. Und wo kann dies ein lernender, junger Mensch besser üben und erleben als in seiner nächsten Umgebung, in seiner Familie. Hier wird er unfreiwillig hineingeboren, hier hat er Vorbilder, hier wird er lernen und erleben, was für ihn später der Begriff Familie tatsächlich heisst.

Für die Zukunft hoffe ich, dass sich das Bewusstsein um die große Bedeutung der sorgfältigen Pflege von Beziehungen, und nicht nur innerhalb von Familien, noch stärker entwickelt. Es wäre doch von grosser Tragik, wenn unsere Gesellschaft durch zunehmende Beziehungslosigkeit nur noch strafrechtliche Lösungen im Sinne von Zwangsmassnahmen finden und erfinden müsste. Diese bleiben stets, das bestätigen die Psychologen immer wieder, gewaltfördernd oder zumindest

gewalterhaltend. Dies kann nicht das Bestreben eines freien Staates sein.

In unserem grossen Familienverband Stirnimann/Stirnemann können wir zwar die oben genannten Beziehungen nicht im familiären Sinn pflegen. Dazu genügen die wenigen Momente des Zusammenseins an den Verbandstagungen nicht. Und dennoch scheint mir bereits die ideelle Verbundenheit mit unserem Verband als Mitglied von grossem Wert. Sie zeigt, dass man sich in irgend einer Form als Zugehöriger fühlt und, ganz wichtig, dass uns der Nächste nicht egal ist.

Umso mehr freut es mich, in diesem Jahr, nach einer grösseren Werbeaktion, eine erfreuliche Anzahl von Neumitgliedern bei uns begrüssen zu dürfen und heisse sie alle herzlich willkommen. Im Namen des Vorstandes möchte ich allen Verbandsmitgliedern ein Dankeschön für das Dabeisein im Verband aussprechen.

Beziehungen werden geknüpft und gepflegt, doch irgendwann gilt es Abschied zu nehmen, freiwillig oder unfreiwillig. Diese schmerzliche Erfahrung musste vor knapp einem Jahr auch unser Kassier Gregor Stirnimann und seine beiden Kinder machen. Nach langem Hoffen und Bangen im Familienkreis siegte eine hartnäckige Krankheit und löschte das junge Leben der Ehefrau und Mutter Anita Stirnimann-Lisebach aus.

Fast gleichzeitig erreichte mich die Nachricht vom Tod unseres Ehrenpräsidenten Hans Stirnimann-Haupt, Ruswil. Er durfte im Alter von 91 Jahren friedlich einschlafen.

Beiden Trauerfamilien habe ich im Namen des Vorstandes unser Beileid ausgesprochen.

Der diesjährige Rundbrief erscheint in gewohnter Aufmachung. Erwähnenswert ist die bereits zur Tradition gewordene Interview-Serie. In dieser Absicht hat Franz Stirnimann zusammen mit seinem Sohn Roland die Napfchäsi in Luthern besucht. Roland hat mittlerweile, wie gewohnt, sein professionell erstelltes Interview geliefert. Herzlichen Dank an Franz und Roland.

Ganz neu werden Sie eine Werbung für ein seelen-erwärmendes Buch finden. Unser Verbandsmitglied Claire Kissling-Stirnimann ist die Autorin dieser Schrift. Lassen Sie sich überraschen.

Soweit nun also das Wichtigste. Ich wünsche Ihnen jetzt beim Durchblättern und Lesen des Rundbriefes viele spannende, erwärmende Gedanken und fürs Verbandsjahr 2008 wertschätzende, familiäre Beziehungen. So verbleibe ich mit freundlichen Grüssen.

Präsident  
Beat Stirnimann

---

## Dem Mönch Jodokus ins Tagebuch geguckt

(Fortsetzung)

Pater Jost Stirnimann (Klostername Jodokus, Jodok) lebte von 1654–1706, davon 36 Jahre im Kloster Muri, AG. Aufmerksam verfolgte er in den Jahren 1695–1697 den Gang der Bauarbeiten an der heutigen Klosterkirche.

Das Original seines Tagebuches befindet sich im Archiv des Kollegiums Sarnen. In den nächsten Rundbriefen veröffentlichen wir jeweils einen Teil dieses Tagebuches. Hier bereits die 4. Folge.

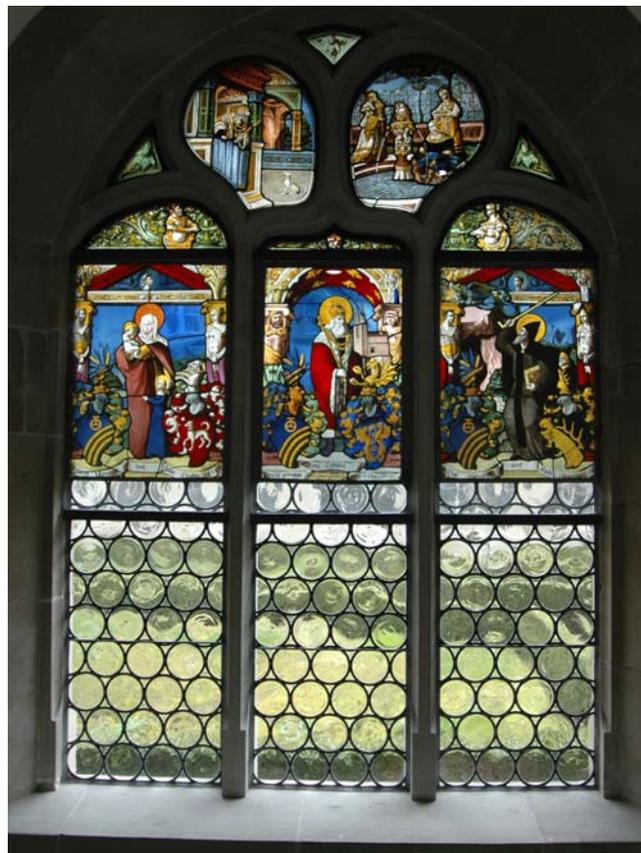
*in die kirch hinein: under dem eingang wurde die grosse organa geschlagen: den stab aber trachte pater Coelestin auff den Chor hinauff, steldte den*

*selben auff den hohen altar an den tabernacul, er aber kniete auff dem altartrape mit einem über rök angethan, so lang bis man auff dem Chor zu dem kleinen örgalin ein Muteten mit geigen und singen Musicierdt häte, die übrigen herren stuonden under dessen oder knyeten in den stüölen oder wo sie könten, ausgenommen das vier auss den eltisten auff den Chor hinauff ueber dem prespiterihen gekniet, crütz und fahn träger wie auch die acoliti oder kertzenstöck träger, stuonden ueber dem altar ex parte Chornu Evangelij, nach dem aber die Muteten geändet, name P. Coelestin den stab, als er zuvor etwelche orationes gesungen. in*

die händ; und gabe darmit die benediction, welche man pflagt zu gäben wan man das wäter gesegnet, singet, auff welche auch vom chor gesungen und georgent worden Amen. auff disses truoge er ihne den stab in die Custrey hinein, alwo er in das eissen gänterlin beschlossenen worden, die conventherren hiengen in ihr gewarsambe, das zu geloffne vock lüffe auch widerum darvon, die 20. octobr. den anderen tag darauff welches der samstag wahre, wurde nichts fürgenomen, wil herr P. Coelestin ein Medicin oder purgatz ein neme. doch kam vil volck zu hierher: wil sie vermeindt er würde den selbigen tag benedicieren.

Den 21. octobr. welches der sonntag wahre: geschahe die gewöhnliche benediction auff folgende weiß. Under dessen, daß man den gottesdienst am morgen beyzeiten gehalten, schier auff die weis, wie an unsser hergotts tag, kamen nebens anderem villem zulauffent volck, die trey pfareyen deß Muri amts nemlich Muri, Boswil, und Büntzer hiehär in die kloster kirchen mit Crütz, under werentem gottstienst wurde vil frändes und heimsches vock beicht gehört. nach vollentem gottstienst, wurde die grosse glocken geläütet, zu einem zeichen daß die procession und benediction angehen würde: under dessen truoge P. Coelestinus den stab auß der Custri hinauß stelte ihn auff den altar, und fiengen zwey cantores die leteney von aller heiligen an singen und fienge also die procession an, erstlich giengen die fränden crütz und fanen voran, wie auch etwelchie latärnen träger auß der pfarkirchen, nach ihnen trey weltliche priester, alß nemlich herr Pfahrer zu Bosweil mit seinem capellan, der trite ware ein capellan von Mahrishwand, in überröcken, nach ihnen gienge der sigeristin der pfarkirchen mit den Jungesbuoben, welche den rossenkrantz bätenten; nach dissen...

gienge daß kleine kloster fähnlin und crütz zwischen zwäy kertzenstöck trägeren mit angezündten liechtern, nach dissen alle patres und Fratres in den chorkuten die brüöder aber in ihrem habit. nach denen aber gienge P. Coelestinus mit dem stab zwischen zwän priestern, nemlich P. Aegidium welcher dasmal Custos währe, und P. Petrum welcher pfahrer wahre zu Muri, beide mit überröcken und stolen angethan, er aber P. Coelestinus hate ein überröck und funneral an stol und cormantel an: die procession giene schier hin, wo man



Kloster Muri - Familienfenster Fleckenstein, Luzern - "Fotoarchiv Martin Allemann, Muri AG"

an unssers hergotts tag pflägt zu gen: die erst benediction wahre under dem Kloster in der weyermat, schier an dem selbigen ordt, wo der erste altar pflägt stehen an unssers hergotts tag; die andere wahre, in dem küöwmätlin: die trite war in der matten hinder dem kilchbüöl: die vierte under der kirchhoff strägen bey der pfarkirchen, auff dem fäld, welch damalen rüben hate: bey einer inderen benediction wurde ein Evangelium gelässen, eins hat pater Aegidius, eins aber P. Petrus beide assistenten gelässen; das erste aber und das leste hat er P. Coelestin selbsten gelässen, von anfangs der Benediction bis zu lest, stack der h. stab in der erden, ...

nacher aber name ihne P. Coelestin, und gabe die benediction darmit. nach dem die procession hin under zu sant Leontij brounen komen, stuonde crütz und fan, wie auch die accoliti still; das convent aber, ausgenomen, die zwey assistenten welche P. Coelestino assistierten, giengen fort unsser lieben frauwen Letaney singent, in die klosterkirchen hinunder, und endente also sich die procession. P. Coelestinus aber, mit seinen assistenten Crütz und Klosterfähnlin et duobus acolitis, benedicierten erstlich S. Leontij Brunnen,

das ist das wasser darin, damit das volck, genuog benedicirtes wasser überkäme: darnach wurde das übrige wasser in den geschirrn, und andere sachen, als nemlich saltz, brod, ancken und anders mehr: so die gleübigen allenthalben härzugebracht, auch gesänet, wie auch die krancknen und presthafften leüt selbst. Es ware aber so vil volck, die allerley der vorgemelten sachen, zu benedicieren, hinzugetragen häten, das mit allein von des h. Leontij brunnen bis über die krämerstünd hinunter, auff beider seiten der strassen, solches heüffig kauyerte oder stuonde, sonder auch das gantze kirchhöfflin war vol der selben. also das pater Coelestinus an solchen zugetragenen sachen, mehr als ein guote stund zu benedicieren häte. in dem kirchhöfflin...

...wurden auch nebent anderen sachen, wie vorgemeldet, vier gross stander vol wasser für das volck gesänet: wie auch ein hauffen härdt für das gotshaus solches auff den güöteren hin und här zu sprängen und zu sähen. nach vollenter benediction truoge P. Coelestin den h. stab widerumb ind die Custrey. und gienge man zum morgen essen. nach der vesper wil noch alles im Chor wahre, truoge P. Coelestin den h. stab auff den Chor hinauf, und gabe solchen auff des hohen altars stufen stehend, allen Religiosen zu küssen, welches nach der ohrnung geschähen, wie man sonsten in der liecht Mäß pflägt, die kertzen zu entpfangen, nach der Cleresi, haben auch solchen geküst etwelche aus den fürnemereren hoffdienern. nach gebener benediction, gingen Patter Coelestin in hütiger ohrnung mit dem h. stab, im Kloster hin und her, selbiges zu benedicieren, es wurde aber disser stab begleitet mit dem procession crütz, zwei Kerzenträgern mit Kandelabern und brennenden Kerzen, mit ihrem Gehilfen. Es wurde aber sonderlich die müllen pfistrey und schüten gebenediciredt, wie auch das gantze brunnen bett voll wasser des hoffbrunnens, den neüwen bauw, in allen trey condignationes: erstlich auff dem boden in der neüwen kuckhen; zum anderen in der neüwen conventstuuben, tritens auff dem oberen neüwen Dormitori. nach vollenter..... benediction des Klosters, hat P. Coelestin noch etwelche praesthaffte und kranche leüt in der kirchen bey sant Michaels altar und ablossig vor der gättern gebendiciret, ihnen den stab zu küssen gäben: und dar nach den stab widerumb in die Custrey getragen:

den anderen Tag welcher der montag wahre, reiste Pater Coelestinus mit dem stab auff Hermetschweil Bränggarten, Willmärgen, Wollen: umb allen

dissen orten zu benedicieren. er hate aber zu einem geleitsman P. Petrum nostrum parochum in Muri. als er mit dem stab zur kirchen hinausgangen, hat man auch wiederumb mit allen glocken gelütet. Nachdem er an allen denen vorgemelten ohrten gebenediciredt, kame er widerumb mit dem h. stab und P. Petro in dem Kloster Muri an, und blib alhier übernacht, des anderen tags reiste er widerumb in das lucerner gebiet hinauff, zu einer und anderen pfahreyen zu benedicieren: es wahre ihme aber vom gottshaus Muri, zu einem gleits man zu gäben P. Aegidius noster damals custos alhier. welcher auch ihne zwen tag gebleitet. Es hat ihme das gottshuss Muri mitsambt dem gantzen Muri amt, zu einem dankbaren zeichen verehrdt: 10 taller, das gottshuß hat ihme P. Coelestino gäben sächs taller, dem diener einen, zu einem trinckgält. die pfarrey Muri...

...zwöy taller, bosweil ein taller. pfarey büntzen ein taller: das war summatim 10 taller.

14. vel 25. Octobris haben die zimerleüt angefang den underen theil des neüwen bauwes, das ist von der grossen hoff porten biß an den egen gägen den gnädigen herrn garten hinunder: dachstuol aufffrichten.

26. octob. Den 26. octobris sind die Kloster frauwe auf ihren eigenen Wunsch von dem capitel allhie zu Muri, in unssere guote wärck auffgenommen worden. doch mit dem beding, das keiner schuldig seige für sie Meß zu lassen: im Falle ihres Todes. Am 19. Dezember wurde ein Kapitel gehalten, in dem P. Meinradus, der damals Schulmeister, also Lehrer, war, zum Professor der Philosophie ernannt worden ist. An seiner Stelle ist P. Luitfridus Lehrer geworden, der damals Gesangslehrer war. An seiner Stelle ist P. Franciscus Gesangslehrer geworden. In diesem Kapitel gab der Abt Ermahnungen zur Armut, zu denen auch die Laienbrüder in das Hypokaustum des Kapitels oder Klosters gerufen worden waren.

Am 27. Dezember taten Profeß die Laienbrüder Petrus Zender aus dem Zuger Land, aus einer Pfarrei namens Neüwen nit weit von Bahr gelegen: und Andreas künig von brauwill, im kilchgang beiwil gelegen. Der eine ist seit der Profeß Adelreich genannt worden, reich genannt worden, der aber Matthias. Am 30 Dezember, dem Sonntag nach Weihnachten, nach dem Kompletorium, kurz nach 7 Uhr abends, ist ein stein durch urin gang,

*von mir gangen; in der grösse, eines grossen ablangen hasselnuss kernes.*

Am 19. Juni war eine Sitzung des Kapitels, in der ein Wechsel der Ämter vorgenommen wurde, weil der P. Prior Bonifatius Weber wegen seiner Gebrechen das Luzerner Priorat niederlegte. An seine Stelle rückte P. Subprior P. Benedictus Sumenberg, ebenfalls aus Luzern und Sohn des dortigen Prätors. An die Stelle des erwähnten P. Subprior rückte P. Leontius, zu dieser Zeit Instruktor. An seine Stelle trat niemand, das Amt des Instructors blieb vielmehr vakant, bis zu einem durch die Oberen zu bestimmenden Zeitpunkt. Weil aber P. Leontius, der jetzige Subprior, Beichtiger in Eschenbach gewesen war, folgte ihm an seiner Stelle P. Meinradus. Desgleichen, da P. Antonius sein Amt als Instruktor in die Hände der Oberen abgab, ist an seiner Stelle P. Jodocus Stirnenmann zum Instruktor der Laienbrüder ernannt worden.

Am 11. Juli gab es eine Sitzung des Kapitels, zu der die Herren Georgius [unles.], der Pfarrer von Sursee, und Herr Johannes Jacobus, der Pfarrer in Mentznau, erschienen, die mit dem Einverständnis des Kapitels ihre Ämter tauschten. Am 13. Juli ist unser Herr Abt, und mit ihm unser P. Victor, nach Rüplissau aufgebrochen, um dort eine Kur zu beginnen, *den saurbrunnen zu trinken.* Am 10. August ist unser Herr Abt wohlbehalten nach Hause zurückgekehrt, am Tag des Hl. Laurentius, gegen 9 Uhr morgens. Er ist bei seiner Ankunft im Haus des Kapitels nach beendigtem Gottesdienst von P. Anselmus mit einer Willkommensrede empfangen worden, in Anwesenheit aller Mönche, die kommen konnten und auch der Laienbrüder. *den anderen tag darauff,*

*am 11. August, welcher der Sohnnentag war: hat man im convent zusammen gässen: von anfangs des ässens hat unsser gnädige herr ein grosse blaten vol hegel oder mässer lassen aufftragen, welche den gantzen tisch herundergangen, und köndte ein iederen ein mässer daraus nemen welches ihme gefielle, nit allein auch die brüöder, sonder auch sogar die weltlichen, so daran sassent: welche da waren herr Kantzler, herr Wirdt, und unsser amanus stierlin. disse mässer waren der kram, vom saurbrunnen.*

Am 31. August ist ein Kapitel gefeiert worden, in

welchem Herrn Synesius Tisser aus Bremgarten das Amt Lunkhofen übertragen worden ist, welches Herr Johannes Jodocus Keller... abgegeben hatte, weil er Pfarrer von Weitzkirch geworden ist.

Am 10. September gegen 2 Uhr nachmittags *hat man zurückgestossen mit unsseren mörtlen und*



Klosterkirche Muri - "Foto Angela Losenegger, Muri"

*stucken bey der oberen kirchen: fast ein stundlang. den anderen tag darauff die 11. an sant Felix und Regula tag, ist als Dank zu Ehren der geheiligten Dreifaltigkeit um 6 Uhr morgens ein kostliches ambt solemnissime mit einem Te Deum laudamus gehalten worden, und hat man so wol zum ambt, als zum Te Deum, mit allen glogen geleütet, zu dem Te Deum auch mit mörsslern und stuncken geschossen; Von wegen der gleichsam unüberwintlichen festung Offen so den anderen Septembris von den Christen mit stürmeter hand ist eingenomen worden, nach langer belagerung: worbey auch der entsatz der Türcken gantz und gar sol geschlagen worden seyn: Gott sei Dank.*

Am 23. October kam P. Marcus de Aviano in sein reissen auf Ungaren: wil er sich dissen sumer durch bey dem christlichen kriegsher und berüömbten belagerung Buda oder Offen auffgehalten, gahabt hat, er wurde nach dem ambt und gottesdienst von dem gantzen convent in den chorkuten entpfangen in dem vorhhär hofflin der kirchen entpfangen und in den chor hinein begleitetet: nachdem er auff...

*Fortsetzung folgt*

## Markus Stirnimann Käser aus Leidenschaft

Markus Stirnimann aus Winikon im Surental ist geworden, was er schon immer werden wollte: Käsermeister. Nach Lehr- und Wanderjahren führt er heute zusammen mit seiner Frau Lucia und zehn Angestellten die Napf-Chäsi AG in Luthern, am Napf. Ein hochmoderner Betrieb, der zahlreiche Spezialitäten produziert.



Markus und Lucia Stirnimann-Blum

„Wir sind klein gestartet“, sagt Markus Stirnimann bescheiden. Doch die 1914 in Luthern erbaute Käserei präsentiert sich heute unter dem Namen Napf-Chäsi AG als ein Milchverarbeitungsbetrieb auf dem neusten Stand der Technik. Pro Tag werden im schmucken Backsteingebäude mit den modernen Anbauten beim Dorfeingang von Luthern rund 15'000 Liter Milch verarbeitet. „Der Betrieb ist auf 20'000 Liter ausgelegt, dieses Ziel peilen wir mittelfristig an“, erzählt Stirnimann.

Hauptstandbein ist die Emmentalerproduktion. Um sich aber wirtschaftlich breiter und damit auch sicherer abzustützen, haben Markus und Lucia Stirnimann-Blum ihren Betrieb seit 1990 nach und nach erweitert und modernisiert. Hergestellt werden Spezialitäten wie der Napf-Chäs, ein charaktvoller Halbhartkäse, Napf-Gold, ein zartes Rahm-Mutschli, Napf-Fondue, Weichkäse, Ziger, Yoghurt, Niidle und Pastmilch aus dem umliegenden Napfbergland, sowie Kräuter- und Chnoblbuter. Diese und weitere regionale Produkte werden

im von Lucia Stirnimann geführten Laden direkt verkauft. Beliefert werden aber auch Geschäfte und Restaurants in der Region Sursee, Ruswil, Fischbach und St. Urban sowie in Richtung Bern. „Ich will unser Vertriebsnetz weiter ausbauen und den Direktverkauf so forcieren“, sagt der 43-Jährige.

Dabei wird er von seiner Frau Lucia tatkräftig unterstützt. Sie ist Familienfrau, führt den Laden mit den mittlerweile vier Angestellten, ist zuständig für die Fakturierung, unterhält die Homepage ([www.napf-chaesi.ch](http://www.napf-chaesi.ch)), erledigt die Administration, Grafik und vieles mehr. Markus und Lucia sind Eltern von fünf Kindern; Martina 92, Lea 96, Jana 98, Melvin 02, Liora 04. In ihrer Freizeit genießen sie das Familienleben und die Naturschönheiten des Napfberglandes.

Inzwischen ist die Napf-Chäsi AG aber auch als Schaubetrieb für Einheimische und Touristen eingerichtet. „Wir hatten immer mehr Anfragen für Besichtigungen von Privaten und Firmen. Die Leute wollen sehen, wie unsere Produkte hergestellt werden“, sagt Markus Stirnimann. Und natürlich wollen die Besucher die Milchprodukte auch vor Ort probieren. Etwa bei einem gemütlichen Fondue-Abend im eigens dazu ausgebauten Besucherraum, neben dem imposanten Käselager.

Der Vorstand der Käserei-Genossenschaft – ihr gehört die Infrastruktur, während die Verantwortung für die Produktion und Vermarktung bei Markus und Lucia Stirnimann mit der Napf-Chäsi AG liegt – zeigte sich von dieser Idee begeistert. „Der Funke sprang sofort auf den Genossenschaftspräsidenten Jules Stöckli über“, erzählt Stirnimann. „Das ist beste Werbung für uns und das Luthertal“, so Stirnimann, „und zudem bleibt die Wertschöpfung hier, was sehr wichtig ist.“ Denn wenn Gäste ins Tal kommen, bleiben auch die Arbeitsplätze erhalten. „Wir kämpfen gegen die Abwanderung“, begründet Stirnimann. So entdecken auch immer mehr Feriengäste die Milchspezialitäten und decken sich vor ihrer Heimreise mit entsprechenden Souvenirs ein.

„Wir haben uns diese Infrastruktur erarbeitet, wir sind bereit für die Zukunft“ ist Markus Stirnimann überzeugt. „Wir haben immer wieder etwas gebaut, es läuft immer irgendetwas, das macht unsere Arbeit interessant.“ Das kommt aber nicht nur seinem Betrieb und den Angestellten zugute. Stirnimann: „Wenn es nicht zur Zusammenarbeit und Entwicklung dieses Betriebes gekommen wäre, gäbe es heute im Lutherntal keine Käserei mehr.“

Die Napf-Chäsi AG ist damit zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor für die Randregion geworden. Die Milch von über 500 Kühen wird hier verarbeitet, die Molke geht zurück auf die Bauernhöfe und wird an die Schweine verfüttert. Die gesamte Wärmeenergie bezieht das Kleinunternehmen vom naheliegenden Sägewerk Christen aus einem Wärmeverbund.

Mit der Napf-Chäsi AG hat sich für Markus Stirnimann ein Bubentraum erfüllt. „Für mich war schon immer klar, dass ich Käser werden will.“ Sein Großvater und sein Vater führten einen Milchverarbeitungsbetrieb in Ruswil und Winikon. „Ich bin damit aufgewachsen, schon als Bube habe ich an den Wochenenden im Betrieb mitgeholfen.“ Während der dreijährigen Ausbildung zum Käser – heute ist das der Milchtechnologe – wechselte er jedes Jahr den Ausbildungsort, um möglichst viel Erfahrung zu sammeln. „Ich wusste schon damals, dass ich irgendwann einmal einen Betrieb selber führen will.“ Das erste Jahr verbrachte er bei der Familie Graf in Oberkirch, wechselte dann nach Roggliswil zu Toni Thalmann und das dritte Lehrjahr beendete er schließlich im Betrieb seines Vaters in Winikon.

Dann ging Markus Stirnimann auf berufliche Wanderschaft. „Während rund einem Jahr half ich an diversen Orten aus, sei es, weil der Käsereibesitzer krank oder in den Ferien war oder in den WK musste.“ Anstrengend sei das gewesen, aber sehr wertvoll, um möglichst viel zu lernen. „An einigen Orten wurde ich am Vormittag vom Chef kurz eingeführt und einen Tag später musste ich die Käserei selber leiten“, erinnert er sich. So sei ihm schon früh sehr viel Verantwortung übergeben worden.

Bereut hat er dies bis heute nicht. „Ich hatte nie das Gefühl, zu kurz zu kommen oder etwas zu verpassen.“ Er war ganz einfach davon fasziniert, ein

Produkt, eben den Käse, von A bis Z selber herstellen zu können. Angespornt habe ihn der Eifer, möglichst gute Qualitätsware herzustellen und Neues auszutüfteln. „Es ist sehr spannend, zu sehen, was man mit Mikroorganismen alles beeinflussen kann.“

Schließlich arbeitete er wieder mit seinem Vater



zusammen in der Käserei in Winikon. Markus Stirnimann absolvierte gleichzeitig die Molkerischule in Sursee und machte die Meisterprüfung. Und immer wieder schaute er sich nach einer Käserei um, die er selber übernehmen könnte. „Dies weil mein Vater noch relativ jung war, als ich die Meisterprüfung abgeschlossen hatte.“

Von der Idee, den elterlichen Betrieb zu übernehmen, ist er abgekommen. „Der Umgang mit manchen Bauern in Winikon war nicht ganz einfach. Es herrschte Missgunst und es wurde einem zu Leide gewerkt“, bedauert er. Markus Stirnimann schaute sich anderweitig nach einer Käserei um, die er übernehmen konnte. Mit dem Vater suchte er einen Betrieb in der Ostschweiz zu übernehmen. „Doch es zeigte sich, dass dies zu teuer gewesen wäre, das Preis-Leistungsverhältnis stimmte nicht. So arbeitete er weiter mit seinem Vater in Winikon zusammen – und hielt die Augen offen.“

1990 war es soweit. Vom Käsehändler erhielt einen Tipp, dass die Käsereigenossenschaft Luthern einen Nachfolger für den in Pension gehenden Hermann Wey suchte. „Ich habe damals in etwas jugendlichem Übermut gehandelt“, erzählt Stirnimann. Und es klappte. Er übernahm den Betrieb als alleinverantwortlicher Unternehmer. „Ich wollte

nicht wie mein Vorgänger von den Bauern als Betriebsleiter angestellt sein, sondern selbstständig Entscheide fällen können. Gemeinsam mit seiner Frau Lucia verhandelte er mit den Landwirten über den Zins für die Käserei und handelten den Milchpreis aus. Im selben Jahr wurde die Wohnung im Käsereigebäude renoviert. 1994 und 1995 wurde der Betrieb für fast 2 Millionen Franken saniert. Maschinenraum, Keller, Fabrikationsräume und alle Nebengebäude wurden baulich und technisch auf den neusten Stand gebracht.

„Kaum waren wir damit fertig, ging die Krise los“, erzählt er. 1999 stürzten die Käsepreise ab, der Bund zog sich aus dem Käsegeschäft zurück (Käseunion), die Verhandlungen mit den Bauern über den Milchpreis wurden zunehmend schwieriger. Das Kilogramm Emmentaler kostete nicht einmal mehr 6 Franken. Viele Käsereien mussten aufgeben.

Die Stirnimanns gründeten die Napf-Chäs AG. „Wir wollten damit Privates von Geschäftlichem trennen und die Rechnung gegenüber den Bauern transparent machen“, begründet Markus Stirnimann. Das Glück war auf ihrer Seite: Der Zusammenschluss mit der Käserei Ellbach gelang, die Abläufe wurden rationalisiert und der Betrieb ist seither sehr gut ausgelastet. Neue Produkte wurden erfolgreich lanciert. Die nächsten Jahre lief es dank des grossen Engagements von Markus und Lucia bestens, der Betrieb expandierte.

„Es hat sich gezeigt“, erzählt Markus Stirnimann, „dass wir mit speziellen Eigenproduktionen

erfolgreich sein können. Wenn wir produzieren, was alle anderen auch machen, klappt es nicht.“ Deshalb schaut er auch weiterhin nach vorne, erobert neue Märkte und Regionen.

„Wir haben immer wieder neue Ideen und Visionen für unseren Betrieb“, sagt Stirnimann. Um diese aber weiter verfolgen zu können, brauche es gute, verlässliche Mitarbeiter im Unternehmen. „Nur so haben wir auch die Zeit, Neues zu entwickeln.“ Wie viel Arbeitszeit er dafür einsetzt, will er nicht verraten. Nur so viel: Arbeitsbeginn ist für ihn am Morgen um 03.45 Uhr.

Roland Stirnimann  
„Surseer Woche“

Anmerkungen

[www.napf-chaesi.ch](http://www.napf-chaesi.ch), der Kulturverein Stadtmühle Willisau hat ein umfangreiches Büchlein über die Geschichte und die Bedeutung der Napf-Chäsi AG Luthern herausgegeben ([www.stadtmuehle.ch](http://www.stadtmuehle.ch)).



---

Besuchen Sie unsere Homepage:

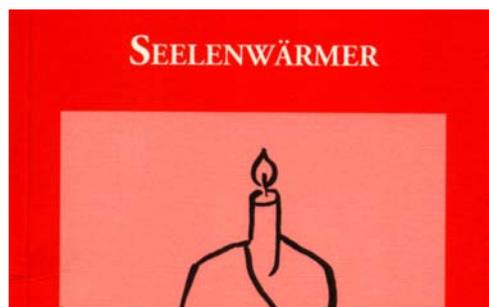
[www.stirnimann-stirнемann.ch](http://www.stirnimann-stirнемann.ch)

---

# FORUM

Unser langjähriges Mitglied Claire Kissling-Stirnemann hat sich vor einiger Zeit die Mühe genommen, ihre früheren Erinnerungen aus der Kindheit in einer kleinen Schrift (70 Seiten) fest zu halten. Damit möchte sie ihren Nachfahren aufzeigen, wie sich das alltägliche Leben damals abspielte. Ihr Vater stammt aus Altbüro LU, also ganz in der Nähe unserer Stammväter! - Wir empfehlen diese interessante und unterhaltsame Schrift Jedermann/Frau.

Das Büchlein kann direkt bei **Frau Claire Kissling-Stirnemann, Susenbergstrasse 104, 8044 Zürich** bezogen werden und kostet Fr. 15.–. Unten ein paar Ausschnitte aus der Schrift als "Leseproben".



© 2005 by Clara Elsa Kissling-Stirnemann

Umschlag: Theo Dannecker

Layout/Produktion: Harald Ronge

Lektorat: Ullrich Noelle

Druck: Meier Waser Druck AG, Feuerthalen

Alle Rechte vorbehalten. Printed in Switzerland

## INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung  
Der Daumen am Fuss  
Der Diebstahl  
Die Schuld  
Der Maikäfer  
Die Ornithologen  
Die Ohrfeige  
Der Christbaum  
Die Flucht  
Die Feuersbrunst  
Der Geist  
Das Gewehr  
Das Negerbäbi  
Das Trauma  
Die Vergiftung  
Engelchen und Teufelchen  
Die Talente

## EINLEITUNG

MEINE KURZGESCHICHTEN SIND aus dem Wunsch entstanden, meinen Enkeln ein geistiges Erbe zu hinterlassen.

Der Titel «Seelenwärmer» stammt aus der Zeit meiner Kindheit und Jugend. Wir Kinder, das heisst wohl hauptsächlich die Mädchen, trugen gestrickte Schulterrücher. Sie wurden über die Schultern gelegt, unter Brust und Armen gekreuzt und mittels Knöpfen auf beiden Seiten befestigt. Diese Behelfsmittel gegen die Kälte wurden «Seelenwärmer» genannt. Die Bezeichnung mochte daher stammen, dass man allgemein annahm, die menschliche Seele befinde sich im oberen Drittel des Körpers, wie eben das Herz auch.

Meine Geschichten sind eine Art geistige «Seelenwärmer». Sie sollen Impulse auslösen bei jung und alt, Verständnis wecken und Freude bereiten. Die technisierte Welt läuft Gefahr, in Kälte und Intoleranz zu erstarren, und das stundenlange Sitzen vor irgendwelchen technischen Maschinen oder Apparaten hilft bei den zwischenmenschlichen Beziehungen keinesfalls. Meine Geschichten sollen auch eine Brücke sein zwischen jung und alt. Sie sollen zum Nachdenken anregen. Bei den Älteren werden Erinnerungen geweckt, und den Jungen sollen sie aufzeigen, wie ihre erwachsenen Vorbilder mit zu jener Zeit auftretenden Nöten und Problemen konfrontiert waren.

So wünsche ich denn meiner Generation Spass und Freude beim Lesen und meinen Enkeln schöne Erinnerungen an ihre Grossmutter.

## DIE TALENTE

DER KINDERGOTTESDIENST AM Sonntagmorgen war für mich jedesmal ein Fest. Nie hatte daheim jemand so viel Zeit für lange Geschichten. So sass ich denn voll gespannter Aufmerksamkeit in der hölzernen Kirchenbank. Ich lehnte die Arme auf die Lehne der vorderen Bank, das Kinn auf die Arme, und nun konnte mich nichts mehr ablenken. Den biblischen Geschichten, von der Sonntagsschullehrerin erzählt, schenkte ich meine volle Aufmerksamkeit. Ich liess kein Auge von den Lippen der Rednerin, und so tat sich vor mir eine fremde Welt auf. Die Menschen wandelten in Orangenhainen und unter Zypressen, und auf stacheligen Kakteen gab es saftige Feigen. Besonders sympathisch war mir, dass auch Jesus viel barfuss ging oder höchstens Sandalen trug.

Eine dieser biblischen Geschichten ist mir besonders im Gedächtnis geblieben, weil sie mir zu denken und grübeln gab. Es ist dies die Geschichte der anvertrauten Talente. Sie regte mich ganz besonders an, über die wahren Werte des Lebens nachzudenken.

In der Bibel findet man Geschriebenes hierüber unter Lukas sowie Matthäus. Beim Grübeln hierüber entstand in meinem Kopf ein heilloses Durcheinander. Wenn man nämlich in meiner Familie von meinen Talenten sprach, dann meinte man meistens meine Künste an der Turnstange. In der Schule bekam ich regelmässig die besten Noten für Turnen und Singen, und Vater meinte dann trocken, er hätte gerne mehr Talent gesehen in der Mathematik.

In der biblischen Geschichte war die Rede von Talenten, die es zu mehren galt. Ein reicher Mann gab sein Vermögen oder eben seine Talente seinen Knechten, weil er lange verreiste. Sie sollten sie mehren und nach Möglichkeit verdoppeln. Das wiederum kam mir so vor, dass mit diesen Talenten doch wohl nur Geld gemeint sein könne. Im Widerspruch hierzu hiess es aber in der Bibel, «selig sind die Armen, denn ihnen gehört das Himmelreich».

So kam ich als Kind in einen richtigen Zwiespalt. Sollte ich nun die Talente fördern und pflegen, die mir in die Wiege gelegt worden waren, was nach Vaters Meinung unnötig war, oder sollte ich mich mehr auf jene Talente konzentrieren, die Geld bedeuteten und die es zu mehren gab. Insofern wurde mir in meiner Not geholfen, als ich ja auch nur die bei Geburt mitbekommenen Talente besass und anvertrautes Vermögen nicht vorhanden war, abgesehen von einem Sparbüchlein, das mein Vater verwaltete.

So oder so war die Bibel für mich ein Buch mit vielen Rätseln. Mir schien, sie sagte nie geradeheraus, was sie meinte. Immer versteckte sie den Sinn von etwas hinter einem Vorhang von Zweideutigkeit und Doppelsinn.

Es dauerte seine Zeit, bis ich begriff, dass auch die Erwachsenen oft etwas anderes meinten, als sie sagten. Über dem Herumstudieren und Sinnieren, und dies nicht nur an biblischen Gleichnissen, wurde ich langsam geistig erwachsen und kam den wahren Werten des Lebens mehr und mehr auf die Spur, oder meinte es wenigstens. Nach dem frühen Tod des Vaters wurde ich brutal mit der Realität konfrontiert, und die geistigen wie kaufmännischen Talente mussten schnell umgesetzt werden.

## Unsere neuen Mitglieder

Dominik	Stirnemann	Klarastrasse 17	4123	Allschwil
Vreny	Büsser-Stirnemann	Galgenhang 15	9050	Appenzell
Fritz	Stirnemann	Steinacherstrasse 15	8804	Au
Markus	Stirnemann	Hohlenweg 2	2464	Bellmund
Rolf	Stirnemann	Huebmatstrasse 1a	6215	Beromünster
Ursula	Steinmann-Stirnemann	Bööndlerstrasse 31	5413	Birmensdorf
Monika	Grossmann-Stirnemann	Grampenweg 31	8180	Bülach
Marianne	Stirnemann	Hartenfelsstrasse 83	6030	Ebikon
Pascal	Stirnemann	Mattenweg 15	6218	Ettiswil
Karin	Bieri-Stirnemann	Sonnenhaldehof 5	6024	Hildisrieden
Richard A.	Stirnemann-Macias	Winkelstrasse 4	6048	Horw
Rosa	Jans-Stirnemann	Amlehnhalde 34	6010	Kriens
Rebecca	Stirnemann	Habsburgerstrasse 30	6003	Luzern
Agnès	Stirnemann	Schlosshalde 2	6216	Mauensee
Peter & Ruth	Stirnemann-Ochsenbein	Rothbergstrasse 15	4131	Muttenz
Verena	Hofmann-Stirnemann	Burgweg 239a	3852	Ringgenberg
Daniel & Heidi	Schenker-Stirnemann	Fruttegstrasse 23	6170	Schüpfheim
Gisela	Stirnemann Ehrler	Gottsmännigen	6203	Sempach Station
Samuel	Stirnemann	Gasparon	6541	Sta. Maria / Calanca
Rolf	Stirnemann	Kanalstrasse 7	6362	Stansstad
Eric	Stirnemann	Drosselweg 37	5610	Wohlen
Andreas	Stirnemann	Drosselweg 37	5610	Wohlen
Ingo & Fabienne	Stirnemann-Reichmuth	Hergisroostrasse 3	8832	Wollerau
Bruno	Stirnemann	Schaffhauserstrasse 11	8006	Zürich
Manfred Vänçi	Stirnemann	Dufourstrasse 132	8008	Zürich

Unser Familienverband verfügt weiterhin über sehr interessante Schriften, welche wissenschaftlich fundierte Auskünfte geben über die Forschungsergebnisse unserer Stammväter. Diese reichen zurück bis ins 14. Jahrhundert. Es handelt sich um folgende Ausgaben:

Die Chronik „Die Familie Stirnemann in den Kantonen Luzern und Aargau“ von Prof. Dr. Joseph Stirnemann (Helyas-Verlag, Beromünster 1973)	Fr. 15.--
Sammelband Rundbriefe 1974 – 2000	Fr. 45.--
Stichwortverzeichnis für die Rundbriefe 1974 – 2000	Fr. 8.--
Das Bauernhaus Unter Rot in Ruswil (Sonderdruck aus dem Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern, 1989, Band 7)	Fr. 15.--
Familienwappenfahne, Grösse 120 x 120 cm	Fr. 120.--

**Diese sind zu bestellen bei: Verband der Familien Stirnemann/Stirnemann, 6017 Ruswil**

Die genannten Preise verstehen sich ohne Porto und Verpackung.

## Unser Vorstand

Präsident	Beat Stirnemann-Stäger, Meierhöfling 9b, 6017 Ruswil (Tel. 041/495 24 65)
Aktuarin	Agnes-Bensegger-Stirnemann, Beugenstrasse 8c, 5647 Oberrüti
Kassier	Gregor Stirnemann-Lisebach, Kantonstrasse 39b, 6207 Nottwil (041/937 23 55)
Internet	Josef Stirnemann-Tura, Huobstrasse 87b, 6330 Cham
Chronik	Philomena Bartholdi-Stirnemann, Steinhauserstrasse 29, 6300 Zug
Adressen+Druck+Versand	Franz Stirnemann, Grüneggstrasse 30, 6005 Luzern (fr.stirnemann@bluewin.ch)
Mitglieder	Fritz Stirnemann-Dittli, Berninastrasse 25, 8057 Zürich Hans Stirnemann, Murgass 1, 6017 Ruswil
Rechnungsrevisoren	Josef Stirnemann-Ulrich, Brünigstrasse 8, 6020 Emmenbrücke Thomas Stirnemann-Häfliger, Eishofrain 3, 6232 Geuensee

**Beilage :**      **Einzahlungsschein für den Mitgliederbeitrag 2008 von Fr. 15.-- (PC-Konto Nr. 60-23600-0)**

**Für eine prompte Überweisung Ihres Jahresbeitrages danken wir herzlich! – Sie erleichtern die Arbeit unseres Kassiers sehr, wenn Sie die Zahlung innert 30 Tagen überweisen.**

